

Das Kunstwerk des Monats

Dezember 2014



Otto Mueller (1874–1930)
Badende, 1913
Öl auf Leinwand, 108,5 x 146,0 cm
Inv.-Nr. 1176 LM

Otto Muellers Gemälde, das 1963 aus einer Privatsammlung für das LWL-Museum für Kunst und Kultur erworben werden konnte, zeigt den Ausschnitt einer nicht näher definierten Landschaft. Im Vordergrund des Bildes ist ein schmaler Uferstreifen zu sehen, der mit Gras und Schilf bewachsen ist. Dahinter erstreckt sich bildfüllend eine blaue Wasserfläche. Bevölkert wird die Landschaft von fünf nackten Badenden: vier der weiblichen Akte bewegen sich im Wasser, ein fünfter sitzt ruhend am Ufer. Die stark vereinfacht dargestellten Körper zeichnen sich durch eine flächige Malweise aus und wurden von Mueller in ihren Konturen nur durch breite, schwarze Linien umrissen. Die erdigen Ockertöne, die der Künstler für das Inkarnat der Körper gewählt hat, werden durch das Blau des umgebenden Wassers kontrastiert. Die Körperhaltungen und Bewegungen der *Badenden* sorgen für eine ausgewogene Komposition, die den Blick des Betrachters immer wieder ins Zentrum des Bildes lenkt. Eine Tiefenraumwirkung wird allein durch die Staffelung der Figuren erzielt, auf eine Horizontlinie komplett verzichtet. Dem horizontalen Uferstreifen werden die vertikalen Körper entgegengesetzt.

Das Motiv der Badenden nimmt im Werk Otto Muellers einen zentralen Stellenwert ein. Der Künstler setzte sich damit während seines gesamten Schaffens kontinuierlich und in allen Techniken auseinander, darunter Ölgemälde, Lithografien, Aquarelle und Kreidezeichnungen. Schon um die Jahrhundertwende begann Otto Mueller damit, Akte und Badende in der Art Ludwig von Hofmanns zu malen. Einen wichtigen Impuls für die weitere Auseinandersetzung mit dem Thema gab das Jahr 1908. Im Sommer dieses Jahres verbrachte der Künstler gemeinsam mit seiner späteren Frau Maschka und seinen Schwestern einige Wochen auf Fehmarn. Zeitgleich mit ihm, aber noch unabhängig voneinander, befand sich auch Ernst Ludwig Kirchner dort. Muellers Aufenthalt auf der Ostseeinsel inspirierte ihn zu einer ganzen Reihe von Badenden-Darstellungen. In diesen frühen Beschäftigungen mit dem Motiv sind sowohl die Figuren als auch die Landschaft, in die sie eingebettet sind, noch vergleichsweise detailreich wiedergegeben.

1907 ist das Jahr, in dem Otto Mueller nach Berlin übersiedelte, um im Vorort Steglitz eine Atelierwohnung zu beziehen. Der Umzug in die Metropole bedeutete für ihn das Ausschöpfen neuer Möglichkeiten: In der noch jungen Reichshauptstadt boten sich dem Künstler zahlreiche Inspirationsquellen und Anregungen in Form von Ausstellungen sowie der unmittelbare Kontakt mit den zeitgenössischen Kunstströmungen. So fand im Jahr 1909 mit einer *Marées*-Ausstellung die Schau des Malers statt, dessen Kunst Mueller in seinem Frühwerk rezipierte und die ihm entscheidende Impulse für die eigenen Gestaltungsmittel hinsichtlich Form und Komposition seiner Figuren in der Landschaft lieferte. In Berlin waren es nun vor allem die Arbeiten Gauguins und Cézannes, die den Künstler beeinflussten.

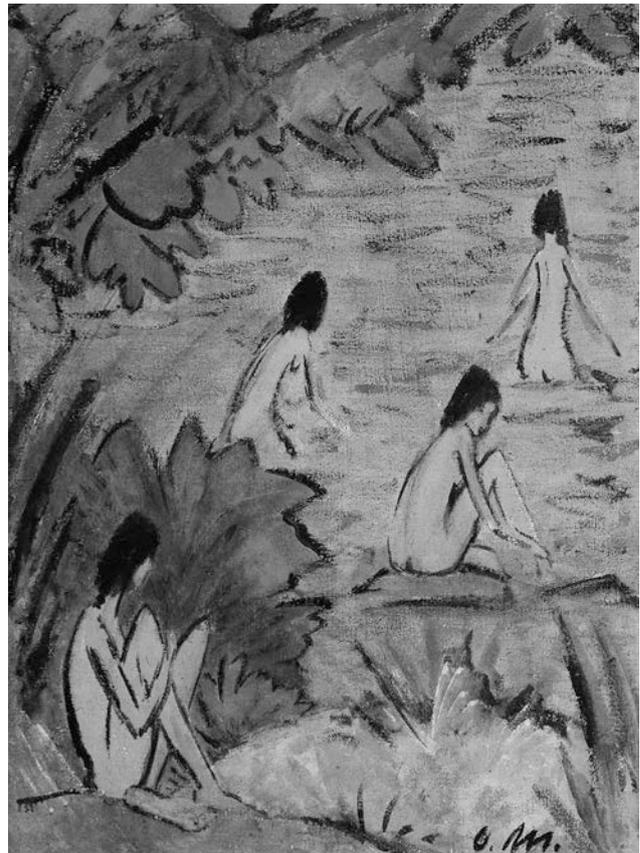


Abb.1 Otto Mueller, Landschaft mit Badenden, um 1915, Leimfarbe auf Rupfen, 92 x 70 cm. Kirchner Museum Davos, Stiftung Baumgart-Möller

In der Hauptstadt traf der Maler schließlich auch im Jahr 1910 auf die Künstler der „Brücke“, deren Mitglied er bis zur Auflösung der Gruppe drei Jahre später bleiben sollte. Mueller und die „Brücke“-Künstler begegneten sich im Zuge der Vorbereitungen zur *Ausstellung von Werken der Zurückgewiesenen der Berliner Secession 1910*, an der sich der Maler mit einem Gemälde aus dem Sujet der Badenden beteiligte. Auf ihn aufmerksam geworden, besuchten Künstler der „Brücke“ gemeinsam Muellers Atelier. Nachdem sie dort weitere seiner Werke gesehen hatten, stand schnell fest, dass sie in Otto Mueller einen Gleichgesinnten gefunden hatten, der fortan zu ihrer Künstlergruppe gehören sollte. Was Mueller und die „Brücke“-Künstler einte, war ihre Ablehnung der traditionellen akademischen Malerei, sowie der Wunsch nach Erneuerung und eine Sehnsucht nach dem Einfachen, Unverbrauchten und Natürlichen - Komponenten, die in den Werken Kirchners, Heckels, Schmidt-Rottluffs und Bleyls ebenso zu finden waren wie in jenen Otto Muellers. Ernst Ludwig Kirchner schrieb in der 1913 erschienenen Chronik der „Brücke“ zu der Entscheidung, Mueller in die Künstlergruppe aufzunehmen: „Die sinnliche Harmonie seines Lebens mit dem Werk machte Mueller zu einem selbstverständlichen Mitglied von ›Brücke‹.“

Neben diesen Gemeinsamkeiten in Leben und Werk Otto Muellers und der Kunst der „Brücke“-Maler stand thematisch bei allen Künstlern der Akt im Mittelpunkt



Abb.2 Otto und Maschka Mueller in Böhmen, Juli/August 1911, Fotografie von Ernst Ludwig Kirchner (?)

ihres Schaffens. Wie die restlichen „Brücke“-Maler drängte es auch Mueller danach, den nackten menschlichen Körper in der freien Natur, losgelöst von den klassischen akademischen Posen, zu studieren. Zwar gehörten Ausflüge in die freie Natur schon vorher zu den Gewohnheiten des Künstlers, doch erhielt die Auseinandersetzung mit dem Akt mit dem Beitritt zur „Brücke“ neue Impulse. Muellers Eintritt in die Künstlergemeinschaft fiel in genau die Zeit, in der sich die Künstler an den abgelegenen Moritzburger Teichen bei Dresden aufhielten, was ihn nachhaltig beeinflusste. In den Sommermonaten der Jahre 1909 bis 1911 fanden sich die Maler immer wieder für längere Zeit in der Umgebung von Moritzburg zusammen, um dort ungestört mit ihren Modellen zu arbeiten, die sich frei in der unberührten Natur bewegten. Die zahlreichen vor Ort entstandenen Skizzen wurden im Atelier in Ölgemälden und Druckgraphik umgesetzt. Die Sehnsucht der Maler nach der Rückkehr zu einem ursprünglichen Zustand fernab der Zivilisation, hatte hier einen realen Ort gefunden, an dem die Künstler im gemeinsamen Leben und Arbeiten ihre Vorstellung von einer paradiesischen Idylle weitestgehend verwirklicht sahen. Auch Otto Mueller profitierte von diesen gemeinsamen Ausflügen in die freie Natur und begann, das Thema der Badenden in zahlreichen Variationen zu formulieren. Die Arbeitsweise der „Brücke“-Maler, die Posen und spontanen Bewegungen ihre Modelle mit flüchtigen Skizzen einzufangen, schlug sich auch in Muellers künstlerischem Ausdruck wieder. Zu beobachten ist nun, wie die Darstellungen weniger detailreich umgesetzt werden. Es zieht eine größere Einfachheit in die Schilderung der Szenen ein, die nackten Körper werden nur noch von kräftigen, dunklen

Konturen eingefasst und ein Modellieren wird zugunsten einer flächigeren, geschlossenen Malweise aufgegeben. Dabei spielte Mueller immer wieder unterschiedliche Konstellationen im Verhältnis von Figur und Landschaft durch. Oft liegt der Schwerpunkt auf der Komposition der einzelnen Figuren zueinander, die vor eine reduzierte Hintergrundlandschaft gesetzt werden, dann wieder wird der Natur ein weitläufigerer Raum zugestanden, der Ausschnitt vergrößert sich und wird mit einzelnen Figuren belebt.

Otto Muellers Berliner Jahre und sein Anschluss an die Künstlergemeinschaft der „Brücke“ trugen entscheidend zur Ausformung seines charakteristischen Stils bei, auch wenn er innerhalb der Gruppe eine besondere Position einnahm. Vergleicht man seine Arbeiten beispielsweise mit der Wirkung des impulsiven und energiegeladenen Farbauftrags eines Heckels oder Kirchners, so ist Mueller im Vergleich zu seinen Künstlerfreunden weniger expressiv in der Farbgebung. Stattdessen lässt sich immer wieder der charakteristische warme Ockerton entdecken, den Mueller für das Inkarnat der Körper ebenso einsetzte wie für die Gestaltung von sandigen Böden oder Baumstämmen. Unterstützt wird der matte, gedämpfte Ton durch die Wahl des Bildträgers Rupfen, den Otto Mueller für viele seiner Gemälde verwendete (Abb. 1). Die durchdachten Kompositionen, die Art und Weise wie sie einzeln oder in Gruppen in der Landschaft angeordnet sind, lassen Muellers Figuren auf den Betrachter oftmals fast statisch wirken.

Nach dem Auseinanderbrechen der „Brücke“ reisten Otto Mueller und seine Frau im Jahr 1913 erneut nach Fehmarn, diesmal um Ernst Ludwig Kirchner dort zu besuchen. Beide Künstler arbeiteten während des Sommers gemeinsam im Südosten der Insel an ihren Motiven der Badenden und des Menschen in freier Bewegung. Schon 1911 hatten Mueller und Kirchner zwei Wochen des gemeinsamen Arbeitens in Böhmen verbracht (Abb. 2). Während dieser Zeit lassen sich in den Werken beider Künstler Gemeinsamkeiten erkennen, die über das gewählte Sujet hinausgehen und sich in einer Annäherung des künstlerischen Stils beobachten lassen. Auffallend an der Gestaltung der Körper ist zu diesem Zeitpunkt bei beiden Malern die Streckung der Körperproportionen: die Gliedmaßen der Figuren werden länger und dünner. Die Landschaft wird mit dynamischen, schraffierenden Pinselstrichen modelliert, die die gesamte Bildoberfläche füllen. In Ernst Ludwig Kirchners im Jahr 1913 entstandener Arbeit *Badende auf Fehmarn*, die sich ebenfalls in der Sammlung des LWL-Museums für Kunst und Kultur befindet, wird diese Arbeitsweise besonders deutlich (Abb. 3).

Auch wenn viele der Orte, an denen Mueller gearbeitet hat, bekannt sind, bilden benennbare Orte in seiner Malerei die Ausnahme. Viele der zumeist nur ausschnitthaft ins Bild gesetzten Landschaften lassen sich nicht konkret zuordnen, vielmehr lässt sich ver-



Abb.3 Ernst Ludwig Kirchner, Auf Fehmarn, 1913/14, Öl auf Leinwand, 117,0 x 114,0 cm, Inv. Nr. 1175 LM

muten, dass die arkadisch gezeigte Natur aus mehreren Landschaften zusammengesetzt wurde. Es sind wiederkehrende Kompositionen und Details aus einzelnen Bäumen und Gewässern in Form von Teichen, Seen und Bächen, oftmals umgeben von Gräsern und Schilf, in denen Otto Mueller seine Badenden auftreten lässt. Inmitten der Natur befinden sie sich in einem paradiesischen Zustand, frei von den Zwängen und Konventionen ihrer Zeit.

Die Darstellung des nackten Menschen in der Natur ist neben den Motiven der Großstadt der zweite große Themenkomplex des deutschen Expressionismus. Im Fall von Otto Mueller wurde der Akt der zentrale Gegenstand seines Schaffens. Die Arbeit *Badende*, die eines der Hauptwerke der Sammlung expressionistischer Meister im LWL-Museum für Kunst und Kultur bildet, ist dafür ein stellvertretendes Beispiel.

Emanuela Gruber

Literatur:

Mario Andreas von Lüttichau: Otto Mueller: Ein Romantiker unter den Expressionisten. Köln: DuMont, 1993.
 Jutta Hülsewig-Johnen (Hg.): Die Badenden. Mensch und Natur im deutschen Expressionismus. Kunsthalle Bielefeld, 2000.
 Christiane Remm: Otto Mueller. München: Hirmer, 2014.
 Magdalena M. Moeller (Hg.): Auf der Suche nach dem Ursprünglichen. Mensch und Natur im Werk von Otto Mueller und den Künstlern der Brücke. Berlin: Brücke-Museum, 2004.
 Mario Andreas von Lüttichau u. Tanja Pirsig: Otto Mueller. Eine Retrospektive. Werkverzeichnis. München: Prestel, 2003.

Fotos: Sabine Ahlbrand-Dornseif, LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster (Titel, Abb. 3), Vergleichsabbildungen aus der Literatur
 © Abb.2: Otto und Maschka Mueller in Böhmen, Juli/August 1911, Fotografie von Ernst Ludwig Kirchner (?), Archiv Mario-Andreas von Lüttichau
 Druck: Druckerei Kettler GmbH, Bönen
 © 2015 Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL), LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster 2015